

**Ein Reisebericht zur großen Sommerexkursion im Sommersemester 2002 des Lehrstuhls der fränkischen Landesgeschichte. Die Exkursion liefert den anschaulichen Beitrag zum Hauptseminar von Prof. Wolfgang Wüst (Die süddeutsche Klosterlandschaft) und zum Proseminar von Dr. Weber zum selben Thema. Organisiert wurde die Reise von Prof. Dr. Wolfgang Wüst und Dr. Andreas Otto Weber. An allen Stationen wurden Referate von Studenten des Haupt- und Proseminars gehalten.**

## **Tagebuch eines Klosterreisenden**

### **21.5.2002, Pfingstdienstag**

Eigentlich hätte man den freien Tag auch auf der Bergkirchweih genießen können, doch eine Gruppe von 50 (wissens-) unersättlichen (Senioren-) Studenten hatte sich an diesem Tag entschlossen, die süddeutsche Klosterlandschaft näher kennen lernen zu wollen.

Um 8:25 Uhr, als die letzten Teilnehmer den Bus besteigen, ist der Himmel bedeckt - Erlangen ist betrübt über unsere Abfahrt! Pünktlich um halb neun geht es dann los gen Heilsbronn, wo ein ehemaliges Zisterzienserkloster auf uns wartet. Von der einstmals prachtvollen gotischen Anlage des ca. zwischen 1132 und 1154 erbauten Klosters sind heute noch das Münster, das Refektorium und das Dormitorium übrig.

Im Innern des Münsters wird vom Referenten (Herr Kröner) in der Vierung ein Kassettenrecorder aufgestellt und gregorianische Gesänge ertönen. Sie begleiten uns vom gotischen Chor mit Kreuzrippengewölbe, der durch ein Tonnengewölbe mit der Vierung verbunden ist, bis in das Langhaus, eine romanische Säulenbasilika. Das Langhaus hat eine für die Romanik übliche Flachdecke, die in Heilsbronn jedoch aus dem 19. Jahrhundert stammt. Die verstärkten Mauern im Tonnengewölbe lassen erkennen, daß hier der Dachreiter des Klosters zu finden ist. Zisterzienserklöster besitzen grundsätzlich keinen Turm, sondern haben statt dessen einen Dachreiter. Die ersten bestanden aus Holz, in späterer Zeit ging man jedoch zu Sandstein über. Leider können wir in Heilsbronn nicht allzu lange verweilen, unser enger Zeitplan treibt uns voran.

Unsere nächste Station ist das 752 von Wunibald gegründete Kloster Heidenheim. Die jetzige Klosterkirche wurde in den Jahren 1170 - 1200 erbaut. Wie auch Heilsbronn ist das Langhaus romanisch und der Chor gotisch mit einem Kreuzrippengewölbe. Die Türme des Westportals (?) sind neugotisch, da im 19. Jahrhundert die Bausubstanz der alten gotischen Türme zu brüchig wurde.

Zu Beginn beherbergte Heidenheim ein Doppelkloster, in den späteren Jahren nach dem Tod Wunibalds und Walburgas, wurde das Frauenkloster nach Eichstätt verlegt. Walburga war die Schwester Wunibalds, die erste Äbtissin des Frauenklosters und nach dem Tod ihres Bruders „der zweite Abt“ des Männerklosters. Das Wappen von Wunibald, Walburga und ihrem Bruder Willibald zieren drei Löwen, die auf eine Verwandtschaft mit dem englischen Königshaus hinweisen könnten. Diese Verwandtschaft wird auch in den Altarskulpturen ausgedrückt: sie zeigen König Richard von England, die Klostergründer Wunibald, Willibald und Walburga sowie den ebenfalls aus England stammenden Missionar Bonifaz, der der Onkel der Klostergründer war.

Noch immer ist der Himmel bewölkt, doch unsere Stimmung steigt immer höher, denn das Wichtigste kommt jetzt: nach Monheim zum Mittagessen!

In der aufkommenden Wärme geht es nach dem Mittagessen weiter nach Kaisheim, das uns mit strahlendem Sonnenschein erwartet. Es wurde vermutlich 1135 durch Elsässer Mönche gegründet.

Das alte Kloster Kaisheim wurde im hochgotischen Stil des 14. Jahrhunderts erbaut und erlebte nach dem 30jährigen Krieg eine Blütezeit. In dieser Zeit wurde auch die heutige Klosteranlage erbaut. In dieser Form hatte das Kloster bis 1802 Bestand; heute ist Kaisheim eine Justizvollzugsanstalt. Neben der 24m hohen gotischen Kirche - die Porträts an den Wänden haben Maße von 3 x 5m! - bietet Kaisheim außerdem noch einen prächtig ausgestatteten, sog. Kaisersaal aus dem Barock sowie eine äußerst interessante Ausstellung über den Strafvollzug des 19. und frühen 20. Jahrhunderts.

Unser nächstes Ziel ist Kloster Obermarchtal, doch bis wir dort ankommen werden, dauert es noch etwas. Wir fahren vorbei an Günzburg, wo am Wochenende das neue Legoland eröffnet wurde, auch ein Blick auf das Ulmer Münster ist uns möglich. Die meisten vertreiben sich die Zeit mit einem kleinen Nickerchen oder versuchen sich anderweitig zu regenerieren.

In Obermarchtal befinden wir uns nun in einem Prämonstratenserkloster, das 770 gegründet wurde und 776 erstmals in einer St. Gallener Urkunde erwähnt wird. 1460 wird das Kloster Reichsabtei. Die heutige Klosteranlage entstand Ende des 17. Jahrhunderts. 1802 ging das Kloster in den Besitz der Fürsten zu Thurn und Taxis über und wurde im darauffolgenden Jahr säkularisiert. Seit 1979 findet hier die Lehrerfortbildung der Diözese Rottenburg-Stuttgart statt.

Nachdem wir etwas in Zeitverzug geraten sind - die Mittagspause hatte doch länger gedauert als gedacht - fällt die Besichtigung des Klosters Schussenried aus und so ist Kloster Zwiefalten neben unserem Zielort Weingarten heute die letzte Station unserer Fahrt.

Das 1089 gegründete Benediktinerkloster Zwiefalten erlebte eine Blüte in den Jahren 1095 - 1139. Bis ins 14. Jahrhundert hinein gab es neben dem Männer- auch ein Frauenkloster. Im Jahre 1303 erlangte Zwiefalten de iure die Schirmherrschaft Österreichs, unterlag jedoch de facto der Grafen von Württemberg. Im 15. Jahrhundert erlebt das Kloster unter der Vogtei der Grafen von Württemberg einen wirtschaftlichen und geistigen Aufschwung. In diesen Jahren wird das Kloster im spätgotischen Stil umgebaut. Die heutige Kirche ist barock ausgestattet. Obwohl das Kloster seit dem 15. Jahrhundert versuchte die Reichsstandschaft zu erlangen, gelang ihm dies erst 1750, ein halbes Jahrhundert bevor das Kloster aufgelöst wurde.

Um 19:45 Uhr kommen wir endlich in Weingarten im Kloster an. Hier wartet schon unser verdientes Abendessen auf uns: Schweinesteak, ein Salatbuffet und ein kaltes Buffet. Im Anschluß an das Abendessen sehen wir uns noch die Klosterbasilika an - leider ist sie schon geschlossen und so versammeln wir uns auf dem Kirchenvorplatz. Alles scheint zu stimmen, die Stimmung ist riesig, die Dämmerung bricht herein, der Referent gerät richtig in Fahrt - bis zum ersten Handyklingeln der örtlichen Jugend, die sich ebenfalls auf dem Vorplatz versammelt hat, dem Motorroller, der mehrfach auf den Vorplatz hin und her fährt. Und zu guter letzt: der Glocken Schlag! Unter großem Gelächter wird das Referat beendet. Während einige Mitfahrer die Gelegenheit wahrnehmen, die klostereigene (Wein-) Trinkstube unsicher zu machen, durchwühlen andere die im Eingangsbereich ausliegenden Bücherkisten. Was für ein Tag!

## **22.5.2002**

9:00 Uhr die letzten Teilnehmer werden von Dr. Weber eingesammelt, fast scheint es, als könnten wir auch heute pünktlich losfahren. Doch wie sollte es anders sein, ein Ausweis fehlt. Der fehlende bzw. verlegte Ausweis bringt Prof. Wüst auf einen Sketch des fränkischen Komikers Herbert Hiesel: „Ehepaar am Zoll. Gatte: Liebling, hast du das Küchenbuffet dabei? - Nein, wieso? - Nun, da liegen

unsere Pässe drauf!“

Mit zehnminütiger Verspätung setzen wir am zweiten Tag unsere Exkursion mit Kurs auf Konstanz und die Schweiz fort. Das Gebiet des Konstanzer Fürstbischofs ist ein Gebiet, in dem herrschaftliches Chaos herrschte. Gut die Hälfte seiner Besitzungen hatte er im Helveticum, das dann Ausland wurde. Dies stellte den Bischof vor erhebliche Probleme bei der Ausbildung seines frühmodernen Fürstenstaates. Die Untertanen an der Südseite des Bodensees verweigerten sich als Untertanen des Bischofs, gaben den Schweizern in St. Gallen aber gleichzeitig an, sie seien Reichsuntertanen. So mußten sie keiner Seite Steuern zahlen und waren somit Vorboten der freien Bauernschaft. Dies war ein gleichberechtigter Stand mit Bürgertum, Adel und Klerus. Die Ämter des Bischofs bezeichneten sie als Privatämter. So hatte der Konstanzer Bischof keine finanzielle Substanz mehr und bekam große Probleme mit dem Domkapitel, da die Pfründe nicht mehr bezahlt werden konnten. Diese Entwicklung bildete das Fundament der europäischen Mitsprachemodelle.

Die fränkischen Pilgerreisende sehen erstmals ihren Himalaja, die Schweizer Berge auf der gegenüberliegenden Seite des Bodensees. Auch die Bauernhäuser der Ortschaften, durch die wir fahren, lassen deutlich den Einfluß aus dem Westen erkennen und ähneln immer mehr den Häusern im Schwarzwald denn denen in der fränkischen Heimat. Links und rechts der Straße sehen wir immer wieder Weinberge und Obstbaumschulen.

Kurz vor zehn Uhr erreichen wir Meersburg, die erste Etappe unserer heutigen Fahrt. Wir gehen zielgerichtet zum barocken Neuen Schloß, der Residenz der Fürstbischöfe von Konstanz. Mit dem Bau begann man 1710; als besonders reizvoll beschrieb uns die Referentin das Treppenhaus der Residenz, doch leider befindet sich in diesem Teil des Schlosses heute eine Galerie. Der Wächter wollte uns jedoch einen Blick auf das Treppenhaus nur mit gültiger Eintrittskarte für die Galerie zeigen! Nicht ohne einen Blick in die herrliche Schloßkappelle zu werfen gingen wir in den wunderschönen Schloßgarten mit einem atemberaubenden Blick über den Bodensee auf Konstanz und die Schweizer Berge, zu unseren Füßen das alte Schloß die „Meersburg“. Im 12. Jahrhundert war diese Sitz der Welfen und der Hohenstaufen gewesen. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts wurde sie umgebaut und war bis 1710 Sitz der Fürstbischöfe von Konstanz. Im 19. Jahrhundert war sie Anziehungspunkt für Literaten wie die Gebrüder Grimm oder Annette von Droste-Hülshoff.

Nach einer knappen Dreiviertelstunde ging es weiter mit dem Bus Richtung Fähre, um nach Konstanz überzusetzen. Es bestand die Möglichkeit, an Deck die Überfahrt in der Sonne zu genießen, Verwandte des norwegischen Königshauses hätten allerdings auch im Bus sitzen bleiben dürfen!<sup>1</sup>

Unser nächstes Etappenziel ist die Insel Reichenau, ein Zentrum der frühmittelalterlichen Klosterkultur. Wir fahren durch die Landschaft der Toskana, so scheint es, als wir durch die Zypressenallee auf die Halbinsel zufahren. Gegründet wurde das Kloster am 25. April 724 durch den Missionsbischof Primin, einem Missionar Karl Martells. Das Benediktinerkloster sollte die christliche Religion und den Einfluß der fränkischen Könige auf die Alemannen sichern. Ab 806 war Haido, der Berater Karls des Großen, Abt der Reichenau, die ein politisches und kulturelles Zentrum darstellte. Die Bibliothek der Klosterinsel war seit dem Anfang des 9. Jahrhunderts eine der bedeutendsten ihrer Zeit und Reichenau stand in ständigem Kontakt zum Kloster St. Gallen, zu dem wir später kommen werden. So bestand seit dem Verbrüderungsvertrag von 800 eine enge Gebetsgemeinschaft für die Mönche. Vom 9.-11. Jahrhundert gehörten sie zu den führenden Pflegstätten von Wissenschaft, Kunst und Kultur nördlich der Alpen. Nach 880 wurde die Kirche St. Georg in Oberzell gebaut, die heute

---

<sup>1</sup> Für alle, die sich nicht mehr erinnern: Interview Sandra Maischberger mit Hakoon und Mette-Marit und dem daraus entstandenen Sonnenbrand!

noch fast unverändert erhalten ist. An ihren Wänden finden sich ottonische Wandmalereien des 10. Jahrhunderts, welche einen Bilderzyklus der Wundertaten Christi darstellen; darüber eine Darstellung der Apostel. In der Absis haben sich Malereien des 17. Jahrhunderts erhalten, an der Außenwand der Absis findet sich die älteste Weltgerichtsszene auf deutschem Boden. 1757 wird das Kloster auf der Insel Reichenau aufgelöst.

Als nächstes Ziel erreichen wir Konstanz, wo wir unsere Mittagspause verbringen. Wir fahren vorbei am Konzilsgebäude von 1418 (?) auf die Schweizer Grenze zu.

Eine Stunde Fahrt bringt uns zu dem lange ersehnten Kloster St. Gallen in der Schweiz. Dieses wurde 612 durch den irischen Wandermönch Gallus begründet, der an der Stelle des heutigen Klosters eine Eremitensiedlung errichtete. 719 gründete Ottmar von Kuhr das eigentliche Kloster, das 790 die Benediktinerregel übernahm. Durch Ludwig den Frommen erreichte St. Gallen 818 die Reichsunmittelbarkeit. Wie oben schon geschildert standen sie in ständigem Konflikt mit dem Bischof von Konstanz und den Abgaben seiner bzw. der St. Gallener Untertanen. 1463 konvertiert die Stadt St. Gallen, während das Kloster als Enklave bestehen bleibt. Sichtbares Zeichen der unterschiedlichen Konfessionen ist eine Mauer die quer durch die Stadt verläuft und das Kloster somit abtrennt. Die wunderbare Kathedrale und die berühmte Bibliothek des Klosters stammen aus der Zeit des Barock bzw. Rokoko. Die Kathedrale wurde in den Jahren 1755-1767 erbaut und erstrahlt nach langer Renovierung mit malachitgrünen Stukkaturen des Barock und Rokoko. Die Empore der Westorgel ist klassizistisch, der Marmor gemalt. Besonderes Lieblingsstück unserer Führerin ist eine Eisenblechglocke des 7. Jahrhunderts, die vermutlich echt ist, da sie aus dem gleichen Material besteht wie die der irischen Klöster aus dem Frühmittelalter.

Besonderes Prunkstück St. Gallens ist jedoch die barocke Stiftsbibliothek. Dies ist die ehemalige Bücherei des Benediktinerklosters. Durch die Schule und die Bibliothek wurde die Abtei einer der kulturellen Brennpunkte des Abendlandes diesseits der Alpen. Schöpferische Mönche wie die Buchmaler Wolfcoz, Folchart und Sintram sowie die Dichter und Musiker Ratpert, Tuolilo, Notker der Stammler und Notker Labeo als Meister der althochdeutschen Schriftsprache haben hier gewirkt. Antike, Alemannentum und Christentum fanden sich zur Synthese. Die Bibliothek zählt heute rund 150.000 Bände mit 2000 Handschriften, von denen 400 aus den Jahren vor 1000 stammen! Dazu gehören kalligraphierte und illuminierte Manuskripte des irischen, karolingischen und ottonischen Stiles. Der Bibliothekssaal wurde zwischen 1758 und 1767 unter Fürstabt Cölestin Guggler von Staudach erbaut, dem auch die entstandene spätbarocke Stiftskirche zu verdanken ist. als Baumeister wirkten Vater und Sohn Thumb aus Bezaun in Vorarlberg, welche in Konstanz lebten. Die Stukkaturen schufen die Gebrüder Johann Georg und Matthias Gigl aus Wessobrunn (Isny), die Deckengemälde malte Josef Wannemacher aus Tomerdingen (Württemberg) und die Holzarbeiten fertigte Klosterbruder Gabriel Loser aus Wasserburg bei Lindau. Heute dient die Bibliothek als Studien- und Leihbibliothek sowie als Schaubibliothek. Während des ganzen Jahres werden Wechselausstellungen mit den Manuskript- und Inkunabelbeständen konzipiert. Als Dauerausstellungsstück befindet sich im vorderen Drittel des Saals der St. Gallener Klosterplan von 819/830, welcher der älteste erhaltene Bauplan Europas aus dem Mittelalter ist. Allerdings wurde dieser Idealplan nicht in die Realität umgesetzt. Angefertigt wurde dieser auf der Reichenau. Im Jahr 2002 konnte des weiteren z.B. die lateinisch-althochdeutsche Benediktinerregel von ca. 800 bewundert werden. Eine Kuriosität ist die dauernd ausgestellte Mumie aus Oberägypten. Die Tochter eines Amunpriesters namens Schep-en-ese um 650-610 v.Chr. ist mit doppeltem Sarg aus Sykomoren- und Tamariskenholz seit

1820 in der Stiftsbibliothek. 1836 ging sie für 440 Gulden in den Besitz der Bibliothek über. Das erstaunliche an der St. Gallener Stiftsbibliothek ist, das nach vorheriger Anmeldung jeder Wissenschaftler ohne besondere Hygienevorkehrungen wie Handschuhen und Mundschutz mit den Handschriften arbeiten kann! 1805 wird das Kloster St. Gallen aufgehoben, 1847 das Bistum St. Gallen gegründet. 1983 wurde St. Gallen von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt.

Um 16:00 Uhr schaffen wir es, uns fast pünktlich wieder auf den Weg nach Deutschland zu machen. Über schweizerisch-österreichische Grenze und Bregenz, wo wir lange im Stau stehen geht es weiter zur letzten Station des heutigen Tages, nach Kempten.

Ebenso wie in St. Gallen ist die lutherische Reichsstadt Kempten konfessionell von der katholischen Stiftsstadt getrennt. Der Kampf zwischen den beiden Religionen führt sogar soweit, daß das Wasser der Stadt vergiftet wird, und jeder dem anderen die Schuld dafür in die Schuhe schiebt. Die kompetente Wirtschaftsstadt ist so stark zünftig organisiert, daß sogar Patrizier in eine Zunft eintreten mußten.

Das Kloster wurde zwischen 740 und 750 durch Missionsbestrebungen des Augsburger Bischofs gegründet. Kempten ist ein reines Adelskloster, so daß der Grad der Gelehrsamkeit hier wohl nicht so hoch gewesen sein dürfte. Das Kloster genoß eine große Anzahl an Rechten wie z.B. Königsschutz und freie Abtwahl. Im 8. Jahrhundert hielten sich zwischen 50 und 70 Mönche im Kloster auf. Im 12. Jahrhundert wurde das Kloster neu errichtet und in eine obere und eine untere Pfarrei aufgeteilt. Die Konflikte zwischen Katholiken und Protestanten hielten bis zur Säkularisation im 19. Jahrhundert an. Die Prunkgemächer des Abtes sind denen der Münchener Residenz nachempfunden, so daß nach dem schlimmen Brand in München die Fachleute nach Kempten kamen, um sich die Nachbildung zur Herstellung des Originals anzusehen!

Nach einer sehr interessanten, lebhaften und äußerst kurzweiligen Führung durch Dr. Laube ging es zum gemütlichen Abendessen in „Das Stift“, direkt neben dem Kloster gelegen. Nach einer scheinbar endlos langen Fahrt zurück nach Weingarten kehrte schnell Ruhe ein in den so gar nicht klösterlich anmutenden Zimmern, denn am nächsten Tag mußten morgens die Koffer gepackt sein: es ging wieder nach Hause!

Was für ein Tag!

## **23.5.2002**

Wer früh hinaus kam, konnte versuchen, noch vor dem Frühstück einen Blick in die Klosterbasilika von Weingarten zu werfen, doch leider war sie noch verschlossen. Nach dem Frühstück bot sich für Interessierte die Möglichkeit, einen Blick in den Kaisersaal des Klosters zu werfen, der sich heute im Gebäude der erziehungswissenschaftlichen Hochschule (?) Weingarten befindet. Dann ging es los Richtung Heimat.

Doch zuerst war ein Halt in Ottobeuren geplant, wo wir eine Führung durch Pater Ulrich Faust bekommen sollten, der sich schon heiße Gefechte mit Prof. Wüst geliefert hat!

Ottobeuren wurde 764 als Eigenkloster der Familie des alemannischen Fürsten Silach gegründet. Die Gründungsurkunde stammt aber erst aus dem Jahre 1180. Es findet sich ein Eintrag zu Ottobeuren im Reichenauer Gedenkbuch von 830, sowie ein Eintrag im Freisinger Traditionsbuch. Der hlg. Alexander ist der Klosterheilige von Ottobeuren und soll das Böse abwenden. 769 erhält Ottobeuren das Recht zur freien Abtwahl und Zollfreiheit im ganzen Reich. Das Kloster ist damit reichsunmit-

telbar, aber nicht reichsständisch. Blütezeiten erlebte das Kloster im 12. und 16. Jahrhundert. Während der dritten Blütezeit nach dem 30jährigen Krieg entsteht die mächtige barocke Klosterkirche und die dazugehörige Anlage, die man auch heute noch vorfindet. Der berühmte Kaisersaal wurde 1711 fertiggestellt. Nachdem Ottobeuren 1802 im Zuge der Säkularisation aufgelöst wurde, ist sie seit 1818 wieder eine selbständige Abtei..

Das zweite Ziel des heutigen Tages ist Füssen. Das Kloster St. Mang galt als ein sehr aufmüpfiges Kloster und besaß eine der berühmtesten Klosterbibliotheken. Da man die Reichsstandschaft nicht erlangen konnte, verlagerten sich die Schwerpunkte des Klosters auf die Gelehrsamkeit und das monastische Leben. Dicht am Alpenrand gelegen, befindet sich Füssen zudem an einer ehemals wichtigen römischen Fernstraße, die auch im Mittelalter noch von erheblicher Bedeutung war.

Die Burg in Füssen war vor der Reformation Sitz der Hohenzollern-Bischöfe. Sie wurde jedoch zur Nebenresidenz degradiert, nachdem Dillingen als Hauptsitz auserkoren wurde. Durch die Stagnation in der Frühmoderne konnte die gotische Ausstattung im Innern erhalten bleiben.

Da für heute noch einiges an Strecke zurückgelegt werden muß, bleibt uns auch hier nicht viel Zeit zum Verweilen. Unsere Fahrt führt uns jetzt - dank einer Umleitung - vorbei am Traum einer Ritterburg von Ludwig II., nämlich Schloß Neuschwanstein sowie Schloß Hohenschwangau, die beide Bauten des Historizismus des 19. Jahrhunderts sind. Weiter geht die Fahrt durch den Pfaffenwinkel, vorbei am 1147 von Welfen gegründeten Kloster Steingaden über Rottenbuch, Wessobrunn und Polling, wo Heinrich II. aus dem Leichenzug Ottos III. die Reichsinsignien an sich nahm. Schließlich kommen wir in Andechs an.

Hier in Andechs entsteht nicht erst das Kloster und dann die Wallfahrt, sondern das Benediktinerkloster wird aufgrund der Wallfahrt gegründet! Neben der normalen Landwirtschaft kommen in Andechs auch die Fischereiwirtschaft und der Weinbau zum Tragen. Um 1800 ist die Brauerei, die ja auch heute noch weltberühmt ist, die wichtigste Einnahmequelle des Klosters. Gegründet wurde Kloster Andechs 1455 als letzte bayerische Benediktinerklostergründung des Mittelalters. 1669 wird das Kloster durch einen Brand zerstört, doch wie durch ein Wunder bleibt die Kapelle unversehrt. 1755 erfolgt dann ein Umbau im Rokoko-Stil. Leider konnten wir nicht viel von der Kapelle sehen, da sie restauriert wird. Vom Frühjahr 2000 bis Herbst wurde das Dach komplett erneuert. Weiter müssen jedoch Stuckteile wegen extremer Versalzung durch Wasserschäden ausgewechselt werden. Der Dachstuhl ist durch einen Hausschwammbefall ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen worden. So wurde eine weitere Restaurierung veranschlagt für vier Jahre. Bis 2005 hat man die Kirche voraussichtlich wieder fertiggestellt und man kann sie wieder bewundern. Wir konnten leider nur den Altar und die Abdeckungen betrachten.

Nach einem kurzen Rundgang ging es dann wieder zurück zum Bus, der uns sicher nach Hause brachte. Um ca. 20:00 Uhr begrüßte uns Erlangen mit leicht bedeckten Himmel, wie bei unserer Abfahrt. War das etwa nicht Abschiedstrauer gewesen, sondern der Versuch, die Freude über unsere Abfahrt zu verbergen?!?!?

Fazit der Exkursion: selten hat man kurzweiligere und interessantere Tage verbracht, die Fahrt hat sich auf jeden Fall gelohnt!

Marina Heller  
Claudia Löffler